

Hans Binder Philipp Friedrich Mader: Prediger und Seelsorger der deutschen evangelischen Gemeinde in Nizza

Das Dorf Mägerkingen galt im 19. Jahrhundert als ein Vorort des Pietismus auf der mittleren Schwäbischen Alb. Dort wurde am 24. April 1832 Philipp Friedrich Mader als Sohn des Hirschwirts und Schultheißen Philipp Mader und seiner Ehefrau Helene geborene Hipp als sechstes von dreizehn Kindern geboren. Philipp Friedrich wird als begabter Schüler geschildert, der das Glück hatte, zusätzlich von einem tüchtigen Lehrer gefördert zu werden.

Philipp Friedrichs erster Berufswunsch war, Missionar zu werden wie sein sechs Jahre älterer Bruder. Weil er selbst an seiner Eignung zweifelte, wollte er dann Volksschullehrer werden. Hierfür erhielt er aber nicht die Einwilligung der Eltern; er sollte zu Hause bleiben und zusammen mit den anderen Geschwistern die Landwirtschaft umtreiben. Hierfür war er aber doch nicht gesund genug, ein ausschlagendes Pferd hatte ihn an der Kehle getroffen. Der Hals schwoll zu, nur mittels einer Glasröhre konnte dem Buben als einzige Nahrung Milch eingeflößt werden. Wider alles Erwarten genas er. Sein Hals blieb jedoch seither besonders empfindlich. Philipp Friedrich behielt eine Neigung zu Erkältungen und Husten, und sein Leben lang litt er an asthmatischer Atemnot. Schließlich gaben 1851 die Eltern dem Neunzehnjährigen die Erlaubnis, sich um die Aufnahme in die Schule der Basler Mission zu bewerben. In seinem *Lebensabriss*, der dem Aufnahmeantrag an das Missionshaus beigelegt war, befaßte sich Philipp Friedrich Mader ausführlich mit seinem Bemühen um ein Gott wohlgefälliges Leben und mit den Anfechtungen, denen er sich ausgesetzt sah. Der strenge Maßstab, den er an sich anlegte, entspricht ganz seiner pietistischen Erziehung. Der Mägerkinger Pfarrer Leyrer ergänzte dies: *Ein tüchtiger Mensch, dem es nicht an natürlichem Verstand und an christlicher Einsicht und Erfahrung fehlt, demütig und gehorsam, fleißig und treu, hält aber gern fest an vorgefaßten Ansichten und Meinungen.*

Fleiß, Kenntnisse, Fähigkeiten werden durchweg als gut, recht gut und ziemlich gut benotet. In den ersten drei Jahren wird Maders Gesundheit jeweils als eine gute bezeichnet, die folgenden Zeugnisse enthalten keine Angaben mehr zum Gesundheitszustand. Gerade in die beiden letzten Jahre seiner Ausbildung aber fallen zwei schwere Erkrankungen, die für Maders Laufbahn von entscheidender

Bedeutung waren. Als er einmal in die Weihnachtsferien nach Hause reiste, trat er seinen Platz im Postwagen einer Dame ab und legte die ganze Fahrt auf dem Kutschbock zurück. Da er keinen Überrock besaß, erkältete er sich derart, daß er lange auf den Tod darniederlag. Im Sommer 1855 schließlich brach in Basel die Cholera aus: Von 399 Erkrankten starben 205. Unter den Infizierten war auch Philipp Friedrich Mader. Er kam mit dem Leben davon, konnte sich aber lange nicht erholen. Alle konsultierten Ärzte bestätigten, daß er nicht tropentauglich sei, und sie empfahlen seine Verwendung in Europa. Inspektor Josenhans fragte daraufhin Mader, ob er wohl Lust hätte, an einer englischen Schule auf der Insel Malta eine Lehrerstelle zu übernehmen. Zögernd sagte er zu.

Anfrage aus Nizza an die Basler Mission

In dieser Zeit der Ungewißheit über den weiteren Lebensweg Maders erreichte das Komitee des Basler Missionshauses eine Anfrage des Hotelbesitzers Eduard Hug-Neuracher aus Nizza, der aus Basel stammte. Dieser bat um die Entsendung eines Pastors, der die in Nizza lebenden Protestanten deutscher Sprache – im Sommer etwa 200, in der Wintersaison etwa 1000 Personen – als Seelsorger betreuen könnte. Wegen seiner Jugend, seiner Schüchternheit und als Neuling im Predigen hatte Mader Bedenken, nahm aber schließlich den Auftrag als von Gott bestimmt an.

Nach fünftägiger Reise mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln traf Philipp Friedrich Mader am 28. September 1856 in Nizza ein, wo ihn Eduard Hug erwartete. In seiner neu eröffneten Pension nahm er den Prediger auf, der nun regelmäßig an den Sonntagen Andachten hielt. Dank des gesunden Klimas und der kräftigen Kost besserte sich der Gesundheitszustand des jungen Mannes rasch. Die Reise hatte jedoch Maders Mittel ziemlich erschöpft. Das Missionshaus in Basel wollte er nicht um Geld angehen; zum Glück konnte er einige Privatstunden erteilen.

Waren die bisherigen Gottesdienste nichtöffentlich gewesen, so konnte er aufgrund einer Vereinbarung mit dem Pastor der französischen reformierten Kirche seit dem 30. November 1856, dem 1. Advent, in der alten Kirche der reformierten Gemeinde nach-



Mathilde Luise Mader geborene Moser. Am 27. Dezember 1859 heiratete sie im Alter von 23 Jahren Philipp Mader.

mittags Gottesdienste in deutscher Sprache halten. Am 27. Januar 1857 erstattete Mader dem Komitee des Basler Missionshauses Bericht über die Lage und seinen Gesundheitszustand. Er bat darum, in Nizza bleiben zu dürfen. Eduard Hug lobte in einem Begleitschreiben die Arbeit des jungen Pastors und unterstützte dessen Bitte.

Bevor Mader Ende Mai nach Basel zurückkehrte, schlug ihm der Pastor der französischen reformierten Gemeinde vor, er könne sein Vikar werden. Das Taufen, Kopulieren, Konfirmieren, Beerdigen und Austeilen des Heiligen Abendmahls wollte er sich vorbehalten. Mader lehnte ab. Wenn er im Herbst wieder komme, wolle er eine eigene evangelische Gemeinde aufbauen. Das werde er zu verhindern wissen, entgegnete der Pastor. Das Komitee des Basler Missionshauses entschied sich für Maders Verbleib in Nizza. Zusammen mit anderen Basler Zöglingen wurde er am 16. August 1857 in der Kilianskirche zu Heilbronn durch Dekan Koch ordiniert. Ende September reiste er nach Nizza zurück.

Dort hatte inzwischen der reformierte Pastor seine alte Kirche an die schottische Gemeinde vermietet und ausdrücklich eine Untervermietung untersagt. Andererseits war kein Hausbesitzer bereit, an die deutschsprachige protestantische Gemeinde zu vermieten. Schließlich fanden Mader und einige am Aufbau der Gemeinde interessierte Herren einen Versammlungsraum. Eine Anzahlung von 500 Franken war bis zum 10. November zu leisten. Vergeblich versuchten Mader und seine Helfer, die Summe aufzutreiben; allen Angesprochenen war die Sache zu unsicher.

In letzter Minute überbrachte der Postbote ein Einschreiben, das 500 Franken enthielt. Mit gestärktem Gottvertrauen wurde nun der Umbau durchgeführt. Die Einrichtung wurde aus dem sonntäglichen Opfer und kleineren Spenden bestritten. Für das Gehalt Maders blieb nichts übrig. Privatunterricht konnte er kaum noch erteilen. Auf zwei zusammengerückten Bänken und unter einer alten Decke schlief Mader nachts im Betsaal. Für seinen Lebensunterhalt standen ihm pro Tag nur noch 1,20 Franken zur Verfügung.

König Wilhelm I. von Württemberg besucht Maders Gottesdienst

Die Wende zum Besseren brachte ein Besuch des Göttinger Theologen Professor Isaak Dorner. Er half Mader sofort mit einem Betrag und erwirkte, zurück in Deutschland, Zuschüsse des Gustav-Adolf-Vereins und eine persönliche Gabe von 400 Talern vom preußischen Kronprinzen. Von großer Bedeutung war im Winter 1858/59 der Aufenthalt König Wilhelms I. von Württemberg in Nizza. Er wurde zunächst, wie alle vornehmen deutschen Gäste, zum Besuch der französischen reformierten Kirche eingeladen. Als er hörte, es gäbe auch einen deutschen protestantischen Gottesdienst, wollte er diesen besuchen. Allein es wurde ihm bedeutet, dieser sei nur für die Dienstboten. Darauf ging der König mit seinem Hofstaat in die französische Kirche. Er befahl aber Pastor Mader, den gebürtigen Württemberger, zur Audienz. Dabei drückte er ihm sein Bedauern aus, daß sein Gottesdienst nur für Dienstboten sei; andere Deutsche möchten doch auch einen Gottesdienst in ihrer Sprache haben. *Majestät, leider ist es tatsächlich so, daß der Gottesdienst fast nur von Dienstboten besucht wird, eigentlich aber ist er für jedermann bestimmt.* Am nächsten Sonntag erschien der König mit seinem Gefolge in dem schlichten Saal der evangelischen Gemeinde. Von nun an besuchte König Wilhelm jeden Sonntag den deutschen Gottesdienst. Das hatte zur Folge, daß auch fast die

gesamte vornehme Gesellschaft deutscher Herkunft kam.

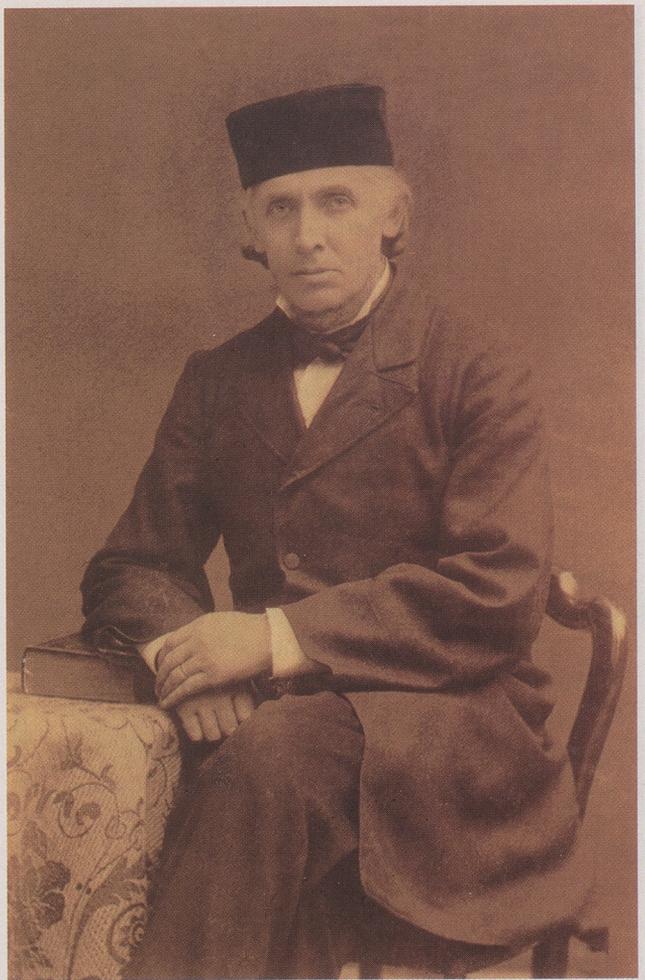
In jener Zeit lernte Mader die dreiundzwanzigjährige Mathilde Moser kennen. Sie war als Erzieherin im Hause des englischen Pfarrers Childers tätig und hatte schon längere Zeit Maders Gottesdienste besucht. Ihr früh verstorbener Vater hatte als Oberstudienrat und Oberbibliothekar die Öffentliche Bücherei in Stuttgart geleitet, die Vorläuferin der Württembergischen Landesbibliothek. Beide Eltern Mathildes entstammten angesehenen Familien der württembergischen Ehrbarkeit. Einer Verlobung mit Philipp Friedrich Mader stimmten daher Mathildes Angehörige nur unter der Bedingung zu, daß er in Stuttgart die theologische Dienstprüfung ablege und damit Anspruch auf eine Anstellung im württembergischen Landesdienst erwerbe.

Das Konsistorium äußerte zunächst Bedenken, da Mader ja nicht in Tübingen studiert hatte. Auf Wunsch des Königs wurde Mader daraufhin von der förmlichen theologischen Prüfung dispensiert und nach einer Examenspredigt in einem Kolloquium geprüft. Als Ergebnis wurde festgehalten, daß Mader ein guter Prediger sei. Eine Anstellung als Vikar komme in Frage. In dieser Stellung könne er sich dann auf eine weitere Prüfung vorbereiten. Diese wollte der König aber von Maders dann erreichtem Lebensalter abhängig machen. Daraufhin konnte am 27. Dezember 1859 die Hochzeit stattfinden.

Im Winter 1859/60 versammelte sich in Nizza eine erlauchte Gesellschaft wie nie zuvor und danach. Die evangelische Gemeinde gedieh, ohne von der Regierung des Königreichs Sardinien offiziell anerkannt zu sein. Das Jahr 1860 brachte im Juni die Angliederung der italienischen Grafschaft Nizza an das Kaiserreich Frankreich. In der Folge mußte sich die evangelische Gemeinde in Nizza dem Konsistorium in Paris unterstellen. Sie wurde der Direktion der Kirche Augsburgischer Konfession in Straßburg zugeteilt. Das Konsistorium erkannte die württembergische Prüfung an und bezahlte Pastor Mader die Hälfte seines Gehalts.

Einweihung eines Gotteshauses im Sommer 1866

Nun wurde das Projekt des Baus einer eigenen Kirche vorangetrieben. Ein Bauplatz wurde erworben; seit 1860 schrieb Mader über tausend Bittbriefe. Endlich konnte am 19. April 1865 nach den Plänen des Architekten André Lapizzari von der Akademie der Bildenden Künste in St. Petersburg mit dem Bau begonnen werden. Am 3. Juni 1866 erfolgte die Einweihung.



Philipp Mader, Pfarrer in Nizza für die deutschsprachige Gemeinde. Die Aufnahme stammt in etwa aus dem Jahr 1880.

Im Sommer 1866 brach in Marseille und Toulon die Cholera aus, die auch nach Nizza eingeschleppt wurde. Das führte zu einem deutlichen Rückgang der Gäste, auf deren Spenden man doch gehofft hatte. Einen weiteren Rückschlag in dieser Hinsicht brachte der preußisch-österreichische Krieg, der ebenfalls viele Stammgäste veranlaßte, nicht nach Nizza zu fahren.

Es waren zwar mehr als zwei Drittel der Baukosten bezahlt, und der Bauunternehmer hatte vertraglich zugesichert, ein Drittel als verzinsliches Darlehen stehen zu lassen. Aus Furcht vor der Cholera verließ der Bauunternehmer jedoch Nizza und zog nach Genf. Er veräußerte seinen gesamten Besitz, und der Rechtsnachfolger bestand auf der Barauszahlung der Restschuld von 31 000 Franken. Konsistorium und Gustav-Adolf-Verein wußten keinen Rat. Deshalb entschloß sich Mader, eine Kollektentreise anzutreten. Sie führte ihn in den Monaten Mai bis September 1867 von St. Petersburg bis Kiel, der Ostseeküste entlang, ins Rheinland und nach Stutt-

gart. Das Ergebnis war über Erwarten gut, und der Gläubiger konnte zufriedengestellt werden.

Inzwischen war durch kaiserliches Dekret die Rechtsstellung der evangelischen Gemeinde Nizza bestätigt worden. Philipp Friedrich Mader erhielt offiziell die Bezeichnung «Pastor», was mit einer Gehaltszahlung von 2200 Franken im Jahr verbunden war. Er wurde aufgefordert, das Niederlassungsrecht zu beantragen.

Eine 1869 ausgebrochene Typhusepidemie, die auch Maders siebenjährigen Sohn Gottlob dahinraffte, hielt im Winter 1869/70 wiederum viele Gäste von einem Aufenthalt in Nizza ab. Besonders der deutsch-französische Krieg 1870/71 wirkte sich danach ungünstig auf die Lage der Deutschen in Nizza und ihrer Kirche aus. Allerdings kam es im Département Alpes-Maritimes, in dem die Leute sich noch als Italiener fühlten, nicht zur Ausweisung der Deutschen. Dafür begann in den französischen Zeitungen eine Hetzkampagne gegen die Deutschen.

Da auch im Winter 1871/72 keine deutschen Gäste nach Nizza fuhren, entschloß sich Mader für den Sommer 1872 zu einer zweiten Kollektenreise. Er bereiste dieses Mal Bayern, Sachsen und Mecklenburg. Ein Jahr danach kamen dann wieder deutsche Gäste, doch längst nicht mehr so viele wie früher. Um die Innenausstattung der Kirche sicherzustellen, verschickte Mader darum 1874 zahlreiche Bittbriefe. Das Sammelergebnis gestattete, die Kirche wie geplant einzurichten und eine Orgel zu beschaffen. Sie konnte am 1. Advent 1881, zum 25jährigen Bestehen der Gemeinde, erstmals im Gottesdienst erklingen. Organistin war Maders Tochter Käthe.

Politische und natürliche Erschütterungen nach 1871

Durch die Abtretung Elsaß-Lothringens an das Deutsche Reich im Frankfurter Frieden vom 10. Mai 1871 wurde die evangelische Kirche in Frankreich sehr geschwächt. Außerdem nahm die Feindschaft gegen alles Deutsche zu. Die Gemeinde Nizza unterstand nun direkt dem Konsistorium in Paris. Es wurde bestimmt, daß nur Franzosen als Pastoren angestellt werden könnten. Von dieser Bestimmung waren nur drei Pastoren betroffen. Einer, der eine französische Gemeinde in Paris leitete, ließ sich naturalisieren. Den hochbetagten Pastor der Gemeinde in Lyon ließ man unbehelligt. So blieb nur Mader übrig, der sich aus grundsätzlichen, persönlichen und seelsorgerischen Gründen weigerte, französischer Staatsbürger zu werden. Ein langer Rechtsstreit und Pressekampagnen gegen ihn wa-

ren die Folge. 1897 wurde die Zahlung von Maders Gehalt durch den französischen Staat eingestellt. Auch die 1905 erfolgte Trennung von Staat und Kirche in Frankreich wurde zum Nachteil für die evangelische Gemeinde Nizza umgesetzt.

Zu allem Unglück erschütterten am 23. Februar 1887 um 6 Uhr früh einige starke Erdstöße Nizza und Umgebung. Der Gesamtschaden an Kirche und Pfarrhaus belief sich auf 30 000 Franken. Da alle Gemeindemitglieder in irgendeiner Form Schaden erlitten hatten, konnte finanzielle Hilfe nur von außerhalb kommen. Das Pariser Konsistorium begnügte sich mit einem Kondolenzschreiben. Der Gustav-Adolf-Verein schickte eine bescheidene Beihilfe. Dagegen gaben andere Kirchenbehörden, auch Kaiser Wilhelm I., angemessene Zuschüsse. Da trotzdem noch eine größere Summe fehlte, entschloß sich Mader zu einer dritten Kollektenreise im Sommer 1887. Die Reise führte fast nur in Städte, die er bei den ersten beiden Reisen nicht aufgesucht hatte. Der Erfolg war erfreulich, und alle Bauarbeiten konnten bezahlt werden.

Auf eine ausführliche Darstellung der mißlichen finanziellen Lage der Gemeinde hin erhielt Mader 1910 die Aufforderung durch den Gustav-Adolf-Verein, auf 1. Oktober seine Stelle aufzugeben. Dann werde er eine Pension von 3000 Mark im Jahr erhalten. Falls er nicht zurücktrete, erhalte er gar nichts mehr. Nach den Akten war es die Absicht des Gustav-Adolf-Vereins, dem 78jährigen den Entschluß zum Eintritt in den Ruhestand zu erleichtern. Mader faßte das Schreiben jedoch als Kritik an seiner Amtsführung auf und sperrte sich. Der Gustav-Adolf-Verein habe ihn nicht eingesetzt. Warum wollte er jetzt über ihn verfügen? Daraufhin schickte der Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins im folgenden Jahr einen Vertreter nach Nizza. Er sollte sich ein Bild von den Verhältnissen machen, damit entschieden werden könnte. Aufgrund seines Berichts wurden dann jährlich 1000 Franken überwiesen. Man bestand auch nicht mehr auf dem Abtreten Maders.

Mit Philipp Friedrich Mader endet die deutsche lutherische Gemeinde in Nizza

Seit seiner zweiten Kollektenreise litt Mader unter Asthma. Besonders schlimm waren die Anfälle bei Nacht. Diese zwangen ihn, manche Nacht im Lehnstuhl zu verbringen. Häufig waren die Anfälle am Sonntagmorgen noch so heftig, daß Mathilde Mader den Gottesdienst absagen wollte. Immer stellte sich jedoch eine Besserung ein, so daß tatsächlich kein einziges Mal die Predigt ausfallen mußte. We-

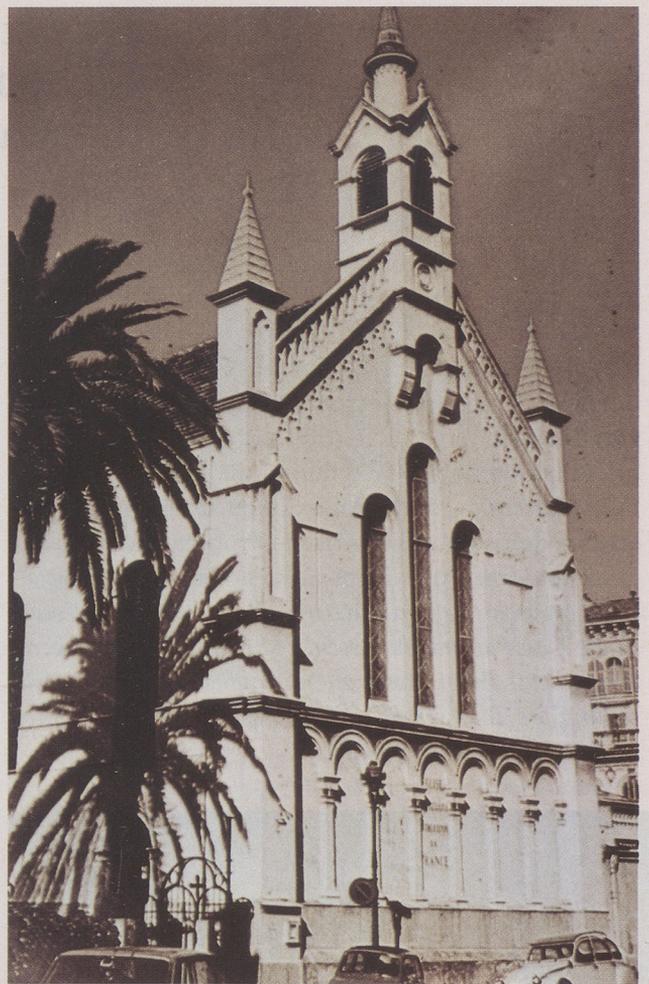
gen der Beschwerden beim Treppensteigen mußten allerdings die Hausbesuche eingeschränkt werden. Der Hausarzt empfahl dringend, während der Sommermonate Aufenthalt in den Bergen zu nehmen. 1882 wurde in dem 14 Kilometer entfernten Tourette ein Haus gemietet. Von dort konnte Mader die sonntäglichen Gottesdienste abhalten und aus Nizza die für den Lebensunterhalt der Familie nötigen Lebensmittel mitbringen. Außer Kartoffeln und Gemüse gab es nämlich in Tourette nichts zu kaufen.

Da fast alle fremden Kirchen in Nizza den Sommer über keine Gottesdienste anboten, außer bei Todesfällen, beschloß Mader 1883, sich im Royatal, das ihm empfohlen worden war, umzusehen. Als Mathilde Mader ein Jahr später nach dem Tod ihrer Mutter 12000 Mark erbe, wurde davon in Tenda ein Haus gebaut. Es diente nun bis 1917 als Sommeraufenthalt der Familie. Das in 850 Meter Höhe oberhalb des Royatals liegende Tenda war staatsrechtlich ein Sonderfall. Es war stets ein Teil der Grafschaft Nizza gewesen. Weil das Gebiet aber ein bevorzugtes Jagdrevier des Hauses Sardinien-Piemont war, überließ Kaiser Napoleon III. es 1860 weiterhin dem italienischen König Viktor Emmanuel. Erst 1947 wurde in Paris im Friedensvertrag zwischen den Alliierten und Italien die endgültige Abtretung des Gebiets von Tenda (jetzt Tende) und Briga an Frankreich vereinbart.

Wenige Tage nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren die Kirche und das Pfarrhaus und alles Eigentum von Pastor Mader nach dem Gesetz über die Behandlung der deutschen und österreichischen Vermögen unter Sequester gestellt worden. Ein Treuhänder wurde bestimmt, und die Kultgegenstände wurden in Verwahrung genommen.

Mit dem Kriegseintritt Italiens gegen die Mittelmächte im Mai 1915 änderte sich der Status der deutschen Familie Mader. Sie war nun nicht mehr Gast in einem neutralen Staat, sondern lebte in einem Feindstaat. Am 14. November 1915 starb Mathilde Mader in Tenda. Dort wurde sie auch begraben.

Aufgrund zahlreicher anonymer Briefe, die den 84jährigen als Spion verdächtigten, sollte Mader in Florenz interniert werden. Da er krank war, gelang es dem schweizerischen Gesandten in Rom, die Aufhebung des entsprechenden Befehls zu errei-



Evangelisch-lutherische Kirche in Nizza, die im Sommer 1866 eingeweiht wurde.

chen. Im Mai 1917 wurde dann aber endgültig die Internierung in Lucca, 20 Kilometer nördlich von Pisa, angeordnet. Dort starb Philipp Friedrich Mader, der auf der Reise einen Schlaganfall erlitten hatte, am 2. Juni.

Mit dem Tod in der Internierung hatte im Alter von 85 Jahren das Leben eines Mannes geendet, der trotz seiner stets schwachen Gesundheit und seiner anfänglichen Schüchternheit ohne Zögern und Bedenken den Kampf für die Gründung, den Ausbau und die Erhaltung der lutherischen Kirchengemeinde deutscher Sprache in Nizza geführt und ihr 58 Jahre lang vorgestanden und treu gedient hatte. Mit Philipp Friedrich Maders Tod hörte die deutschsprachige lutherische Gemeinde zu Nizza auf zu bestehen.